

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 16 (1912)

**Artikel:** Februar  
**Autor:** Hesse, Hermann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-571618>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

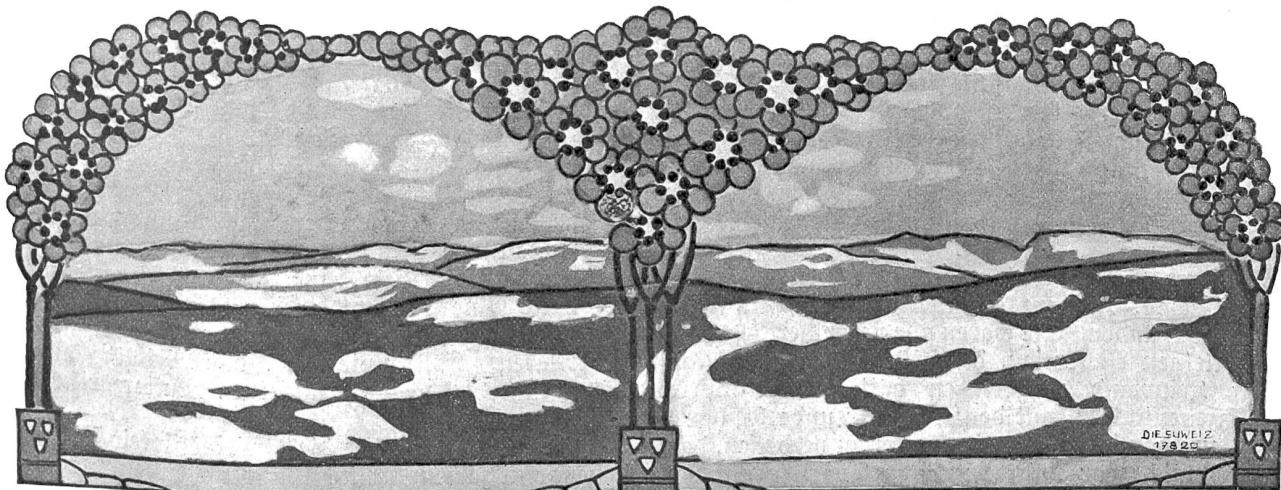
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Februar

Bläulich dämmert am Hügel hinab zum See  
Matten Schimmers im Schmelzen der weiche Schnee,  
In den Nebeln gestaltlos wie bleiche Träume  
Schwimmen vielältige Kronen erstorbener Bäume.

Aber durchs Dorf, durch alle schlummernden Gassen  
Wandelt der Nachtwind, schlendert lau und gelassen,  
Rastet am Zaun und läßt in den dunklen Gärten  
Und in den Träumen der Jugend Frühling werden.

Hermann Hesse.

## Die Stadt am See.

Erzählung von Maya Matthey, Zürich.

### III.

Die Sonne fiel hell durch die weitgeöffneten Fenster und Türen in das Totenzimmer Weißlings. Der Zugwind, der durch die einander entgegengesetzten Öffnungen blies, verscheuchte den Totengeruch und den süßlichen Blumenatem. Der Doktor Arnold stand mitten im Zimmer und wischte sich den Schweiß von der Stirne. Neben ihm stand Antonio Vanni und las von einer Papierfläche ab, welchen Erlös seine Habseligkeiten erzielt hatten. „Eine schöne Summe!“ prahlte er. „Soviel Geld hat Weißling, solange er lebendig war, nie beisammen gehabt!“

Eine Art von Zynismus bemächtigte sich Antonios, eine Grausamkeit im Ausdruck, die aus dem Mitleid kam, das er für den Toten empfand.

„Ich beneidete ihn um seinen Ruhm, um die Artigkeiten, die er von den Frauen in größerem Maße empfing als ich, und dachte nicht daran, welche Zwiespältigkeit in seinem Leben war.“ Er pfiff durch die Zähne. „Die Armeleutekost wollte ihm nicht mehr die Kehle hinunter, die er sich aus seinem Verdienste leisten konnte...“ Der Armeleutegeruch, der seine Wohnung mit dem Dunst von billigem Fett und rauchendem Petrolofengeruch anfüllte, ekelte ihn an... Ich weiß, wie es mir erging, als ich zu ihm hinaufstieg, um ihm die Totenmaske abzunehmen...“ Antonio schlug sich die Hände im Schmerz vor sein Gesicht.

„Seine Feder wurde vom Museum erworben,“

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

sagte Arnold. „Seine goldene Feder, mit der er Noten und Hymne auf das Leben geschrieben hat! Die Stadt weiß ihre Toten zu ehren. Das hat sie bewiesen durch den Ankauf der Feder, durch den Kranz von Tuberosen, den sie ihm mit ins Grab gab... Der Lebenden sind zuviel, die mit Geist handeln, Worte in Säze und Gedanken in Reime bringen. Darum kann sich die Stadt nicht kümmern...“

„Er wollte auch nicht in seine Heimatgemeinde gehen, als seine Geldverlegenheiten sich mehrten wie Schwämme nach einem Regentage. Er wollte in unserer Stadt bleiben, die er lieber als seine Heimat hatte,“ rief Herr Burger den beiden zu.

Kurzatmig und pustend nahm er die zwei letzten Stufen der Treppe auf einmal, um den Freunden schneller zu erzählen, was über Weißling gesagt wurde. Er hatte noch den Zylinderhut auf dem Kopf, darum ein breiter Flor gezogen war. Der rutschte ihm auf die Seite bei dem Sprung über die letzten Treppenstufen und saß ihm schräg auf dem Ohr. Er hielt eine Zeitung in den Händen.

„Da werden Weißlings Werke aufgezählt. Da wird ihm ein Nachruf gehalten. Da wird eine Oper von ihm angekündigt,“ sagte er laut und aufgereggt von dem plötzlichen Tode Weißlings, über den er sich nicht beruhigen konnte. Er war in seinem Hause Gast gewesen, und er hatte ihn gerne gehabt.

„Über ein Jahr mußte unser Freund auf diese